

# Fichtenrinden-Auction.

Im Gasthose zum „Kronprinz“ hieselbst sollen

Sonnabend, den 13. Juli a. C.,  
von Vormittags 10 Uhr ab

die in den nachbemerkten Forstrevieren aufbereiteten Fichtenrinden und zwar:

circa 190 Raummeter auf	Georgengrüner Revier,
• 210	• Tannenbergesthaler Revier,
• 160	• Rautenkränzer
• 180	• Sachsengründer
• 60	• Elfelder
• 90	• Reiboldrüber

partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Rinden vorher besehen will, hat sich an die betreffenden Königlichen Revierverwaltungen zu wenden.

Königliche Oberforstmeisterei und Königliches Forstrentamt Auerbach,  
am 29. Juni 1872.

Schumann.

Michael.

Den geehrten Bewohnern von **Eibenstock** zur schuldigen Nachricht, dass ich mich am 5. d. M. als **prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer** daselbst niedergelassen habe.  
**Dr. Hassfurther.**

## Consumverein Eibenstock.

Heute, Donnerstag, den 11. dieses, Abends 8 Uhr **Monats-Versammlung** in „Stadt Leipzig.“  
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet  
der Verwaltungsrath.

## Grosses Extra-Concert

Heute, Donnerstag, den 11. Juli.  
vom Musikdirector **Meinel** aus Schneeberg mit vollständigem Chor.  
Anfang Abends 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein  
**Schönheiderhammer.**

Gastwirth **Hendel.**

### Für Augenranke!

Der seit länger als 30 Jahren berühmte von medicinischen Autoritäten u. A. Dr. Hef in Berlin und Dr. Werner in Breslau als ausgezeichnet begutachtet:

### Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam

aus Döbeln i. S.  
heilt nach wenigen Tagen des Gebrauchs Entzündungen der äußerlichen Haut, Drücken, Thränen und Schwächen der Augen.

Zu haben ächt nebst Gebrauchsanweisung  
à Flacon 10 Ngr.

in der Apotheke zu Eibenstock.

### Tüchtige Eisenformer

finden dauernde, gutlohnende Arbeit in der  
Eisengiesserei von

**C. G. Bayer**  
in Chemnitz.

Durch die Vergrößerung meiner Maschinen-Stickerei-Fabrik brauche ich in allernächster Zeit wieder

### 12 gute Sticker

auf  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Rapport 3fach.

Hierauf Reflectirende wollen sich sofort melden und erhalten Diejenigen, welchen eine Fädlerin zur Verfügung steht, den Vorzug.

Plauen, am 3. Juli 1872.

**Carl Aug. Jahn.**

### Ein geübter Sticker

wird sofort nach auswärtz zu engagiren gesucht; bei entsprechenden Leistungen wird der beste Lohn zugesichert, und werden Anmeldungen in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

### Weissnäherinnen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**Gebrüder Merkel**  
in Schönheide.

Von nächsten Sonnabend ab

### frisches Selsentellerbier

bei  
**Gottlob Tuchscherer**  
in Schönheide.

### Achtung!

Um späterer Verantwortlichkeit vorzubeugen, mache ich hiermit bekannt, daß ich von heute an weder in meinem Garten, noch im Hofe fremdes Hühner-Vieh dulden werde.

Eibenstock, den 10. Juli 1872.

**Cornelius Wagner.**

### Zur gefälligen Beachtung.

Unsere werthen Inserenten machen wir darauf aufmerksam, daß anonyme Zusendungen für das „Amts- und Anzeigebblatt“ keine Berücksichtigung finden können und Annoncen, Personen und Verhältnisse kritisirenden Inhalts, nur nach persönlicher Auseinandersetzung der Redaction gegenüber von dieser angenommen werden.

Die Redaction des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Wiener Banknoten 18 Ngr.  $\frac{1}{4}$  Pf.

Druck und Verlag von G. Pannschön in Eibenstock.

eignisse wäre nicht zu zweifeln. Bis jetzt ist übrigens die Antwort des Czaren noch nicht in Berlin eingetroffen.

— Die Cholera hat in der letzten Zeit in Rußland große Fortschritte gemacht und ist in einzelnen Gegenden mit seltener Heftigkeit aufgetreten. Nachrichten verschiedener Zeitungen aus dem Osten unseres Vaterlandes zufolge nähert sich der gefürchtete Gast sehr rasch unseren Grenzen. Die „Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung“, welche im vorigen Jahre nicht wenig dazu beigetragen hat, daß aus dem Publikum heraus sich in Berlin Commissionen gebildet hatten, welche die von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln aufs kräftigste unterstützten, regt jetzt diesen Gedanken aufs Neue an und schlägt zugleich die rasche Einführung der Quarantaine an unseren Grenzen im Osten vor.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Ein Eiß im ungarischen Landtag kommt oft theuer zu stehen: Geld und Leben wird nicht gespart. Neulich ist erst das rothe Blut geflossen, heute etwas von dem schimmernden Golde. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß eine Wahl 100—150.000 fl. kostet, mit Geld läßt sich fast jede Stimme kaufen. Ganze Wahlbezirke sind schon Monate vor der Wahl in ständige Zechgelage umgewandelt. Man kennt Männer, die als siegreiche oder durchgefallene Candidaten auf Jahre hinaus oder für lebenslänglich ihr Vermögen ruiniert haben. In einer Gemeinde versammelten sich vor der Abgeordnetenwahl die Aeltesten und Weisen und hielten großen Rath. „Wir müssen uns theilen,“ sprachen sie; „denn gehören wir alle einer Partei an, so kümmern wir uns nicht weiter um uns, dagegen wenn wir uns trennen, so bekommen wir von beiden Candidaten Geld, das wir dann redlich theilen.“ Und so ward's ausgeführt; die schlaue Gemeinde lachte sich in's Häuschen über ihren klugen Einfall.

#### Frankreich.

Aus Paris wird berichtet: Die Andeutungen über das Complot der Rechten, um ein Triumvirat von Mac Mahon, Ladmirault und Broglie an die Spitze der Regierung zu bringen, werden von Versailles aus heute in Abrede gestellt, ebenso die Absicht von Tiers, die Auflösung der Nationalversammlung herbeizuführen. Dies will, wie die „Independance belge“ dazu bemerkt, nicht sagen, daß das Complot nicht bestanden habe, wohl aber, daß es vorläufig gescheitert ist, sei es in Folge von Mac Mahons schließlicher Ablehnung, oder weil man den Moment nicht für geeignet hielt.

— Das „Journal officiel“ enthält einen Artikel, in welchem versichert wird, daß die Regierung Maßregeln getroffen habe, durch welche die Einquartierung der deutschen Truppen bei den Einwohnern fernerhin gänzlich in Wegfall kommen könne. Die Regierung werde auch bestrebt sein, die Dauer der Occupation durch die in den Verträgen vorgesehenen finanziellen Combinationen abzukürzen.

#### England.

— Der „Times“ wird als Gerücht aus Paris vom 7. Juli telegraphisch mitgetheilt, daß die deutsche Reichsregierung bei den vier katholischen Mächten, welchen bei einem Conclave zur Bornahme einer künftigen Papstwahl ein Vetorecht zusteht, vertraulich angefragt habe, ob nicht ein Einverständnis zwischen den betreffenden Regierungen über ihr Verhältniß dem künftigen Conclave gegenüber zu erzielen sei. Der Correspondent fügt hinzu, daß drei der gedachten Mächte sich mit einem derartigen Schritte vollkommen einverstanden erklärt haben, die vierte einen solchen aber als nicht opportun bezeichnet habe.

— Wenn man hier nicht binnen kurzer Zeit so nüchtern wird, daß man alle Spirituosen nur noch durch die Ueberlieferung kennt, dann liegt dies sicherlich nicht an seinen Gesetzgebern. Erst unlängst hat das Unterhaus Maßregeln zur Unterdrückung der Trunksucht empfohlen, und nun will es noch den Wirthen besonders zu Liebe geben. Alle Wirthschaften sollen eine Stunde früher geschlossen werden. Die Aneiwirthe aber haben an den biederen Zechern wackere Bundesgenossen, welche sich diese Mißanwendung des Sprüchwortes: „Gelegenheit macht Diebe“, nicht gefallen lassen wollen und aller Orten Massenversammlungen halten, auf denen sie gegen diese neueste „Beschränkung der persönlichen Freiheit“ protestiren. Auch in London hat eine solche Versammlung stattgefunden, bei welcher es sehr lebhaft herging, indem die Partei, welche Mäßigkeit der Rebe predigt, sich sehr zahlreich eingefunden hatte und sich eine große Unmäßigkeit des Mundwerkes zu schulden kommen ließ. So kam es denn, daß die beiden Parteien ihren Ansichten auf keine andere Weise Eingang zu verschaffen wußten, als durch Maulschellen und Faustschläge.

#### Local- und Provinzialnachrichten.

Eibenstock, 10. Juli. Wie man uns mittheilt, erschlug der Blitz bei dem gestrigen Gewitter in dem Dorfe Steinbach 2 Personen, ebenso wurden 2 andere betäubt.

Chemnitz, Am 1. Juli des Jahres 1867 ereignete sich bekanntlich in dem Kohlenwerke „Neue Fundgrube“ zu Lugau das furchtbare Un-

glück, das durch Bruch des Förderschachtes 102 Bergleuten der Ausweg nach oben abgeschnitten wurde und dieselben trotz aller Anstrengungen nicht gerettet werden konnten. Das Grubenfeld ist seitdem in die Hände einer neuen Gesellschaft übergegangen, welche neben dem zusammengestürzten Schachte einen neuen abteufen ließ, um die Kohlenförderung wieder aufzunehmen. Hierbei stieß man bereits zuerst im November, dann im December v. J. auf die Ueberreste zweier Verunglückten, die auf sogenannten Bühnen aufgefunden wurden und jedenfalls bei dem Veruche, auszufahren, von den einbrechenden Massen erdrückt worden waren. Am 7. d. kam man nun bei den weiteren Arbeiten in einer Tiefe von 748 Ellen an einen Querschlag. In diesem lagen, vom Füllorte an bis zur Länge von 16 Lachtern zerstreut die Ueberreste von ungefähr 50 bis 60 der verunglückten Bergleute. Der Querschlag ist eingebrochen, so daß ein weiteres Vordringen zur Zeit unmöglich war. In den meisten Fällen sind von den Verunglückten nur die Knochentheile, zerstreut umherliegend, erhalten; bei zweien der bis heut Nachmittag zu Tage Geförderten waren die Verbindung vom Kumpf, Becken und Oberschenkeln erhalten, auch waren an einigen Stellen die wachstartig veränderten Muskeln an ihrem streifenartigen Ansehen noch zu erkennen. Am besten erhalten sind die Kleidungsstücke, namentlich das Lederzeug. Außerdem wurden noch eine große Anzahl Lampen, Blenden, Füllhörner u. s. w. aufgefunden. Bei allen Lampen war der Docht weit herausgezogen, auch waren Reste von Oel noch vorhanden. Alles läßt darauf schließen, daß der Tod der Unglücklichen sehr bald nach der schauerlichen Katastrophe erfolgt ist.

— Am Abend des 7. Juli gegen 12 Uhr wurde in Chemnitz ein ziemlich starker Nordsturm beobachtet.

— Wie der „E. Z.“ mitgetheilt wird, sind bei dem am 6. Mai in Löbau abgehaltenen Jahrmarkt den Verkäufern circa 300 Stück Ellenmaße, welche erstere statt der gesetzlich verordneten Metermaße führten, weggenommen worden und jeder der Ellenliebhaber mußte außerdem noch 1 Thaler Strafe bezahlen. Gleiches ist auch in Görlitz vorgekommen.

#### Weg des Schicksals.

Novelle

von

Robert Franz.

(Schluß)

Bestraft! Ja, zu schrecklich bestraft, um es ertragen zu können! Konnte nicht noch jetzt das Band gelöst werden? Wenn er Marie verlieren mußte, so ließ sich das nicht ändern, aber er brauchte sich nicht an ihre Cousine zu binden, sich selbst damit erniedrigen und ihr Liebe heucheln, wo er einen Schauer in ihrer Nähe empfand.

Als er dies überlegte, während seine Braut neben ihm stand und ihren Arm um seinen Nacken schlang, erblickte er Marien's blaue Augen und sie sahen ihn so vorwurfsvoll an, als wenn sie sagen wollten: „Wie konntest Du so handeln!“ Aber er wollte nicht so handeln, noch konnte er seinem schrecklichen Loos entfliehen. Er wollte mit der Erbin und Herrn Rohan sprechen, auch mit seinem Vater. Gerade als er seine Stimme erheben wollte, sagte Jemand dicht neben ihm: „Man wartet. Was, Du hast noch keine Toilette gemacht? Toilette gemacht — zu seiner Hochzeit?“

„Ich will nicht,“ rief Hans aufspringend aus. Er blickte verwirrt um sich und rieb sich die Augen; dann sah er auf Bernhard von Braunsfels, der ihn mit verwunderten Blicken betrachtete.

„Ich habe geträumt,“ sagte Hans langsam.

„Höchst wahrscheinlich, und wie es mir aussieht, nicht gerade sehr angenehm,“ war die Antwort. „Hast Du vorige Nacht nicht gut geschlafen?“

„Nein, nicht besonders,“ sagte Hans, sich noch immer die Augen reibend.

„Erhebe Dich aber jetzt, mein Lieber, und kleide Dich an. Du kommst sehr spät — Alles tanzt bereits.“

Hans sprang auf, um seine Toilette zu machen.

„Nun, alter Bursche, ist Alles in Ordnung? Darf ich gratuliren?“ fragte Bernhard.

„Ich will Dir was sagen,“ entgegnete Hans, noch von dem ausgestandenen Schreck am ganzen Leibe zitternd, „das Geld mag meinnetwegen zum Henker gehen, aber ich will nichts damit zu thun haben.“

„Hoho!“ rief Bernhard aus.

„Nein, ich will nicht,“ bestätigte Hans. „Ich habe zwei gesunde Arme und kann für die Eine arbeiten, aber die Andere, die Erbin —“

„Hoho,“ wiederholte Bernhard sichtlich unangenehm berührt.

„Nun, was ist los?“ fragte Hans.

„Erlaube mir eine Frage. Hast Du Deine fünf Sinne zusammen?“

„Ja, Du kannst leicht so sprechen,“ sagte Hans, „aber ich will mich nicht für Geld verkaufen; und dann auch —“

„Nun höre zu,“ unterbrach Bernhard seinen Freund, indem er diesen am Arme ergriff und fester hielt als wohl notwendig gewesen wäre. „Du bist doch wohl mit Deinen Gründen fertig?“

„Allerdings,“ entgegnete Hans. „Womit kann ich jetzt dienen?“

„Komm mit mir,“ sagte Bernhard. dann führte er Hans an die Thüre des Tanzsalons, während er ihn noch immer fest hielt.

„So,“ sagte Bernhard. „wenn Du jetzt noch nicht ganz unklug bist, so erkläre mir gefälligst, mit welcher von den beiden Damen Du nichts zu thun haben willst?“

„Nun, mit Fräulein Rohan nicht,“ entgegnete Hans bestimmt.

„Welche Fräulein Rohan? Da sind zwei.“

„Nein, es giebt keine zwei,“ sagte Hans ärgerlich. „Wie kannst Du nur so abgeismacht sprechen? Die hübsche ist Marie, die arme Cousine, vor welcher Du mich ohne Zweifel warnen willst. Aber mach Dir keine vergebliche Mühe, ich —“

„Ab!“ rief Bernhard aus, seinen Arm loslassend. „Du hast Dich in die arme Cousine verliebt?“

„Ja,“ entgegnete Hans kurz.

„Ab!“ wiederholte Bernhard, während sein Gesicht sich röthete.

„Und Du glaubst also das Geld entbehren zu können?“

„Ich kann arbeiten. Du arbeitest doch auch?“

„Bisweilen. Nimm an, ich warnte Dich vor Marie, was wird Dein Vatter sagen?“

„Laß mich gehen, was kümmert es Dich,“ sagte Hans ärgerlich.

„Spare Deine Worte.“

„Warte noch einen Augenblick. Du willst die Erbin heirathen?“

„Bewahre! rief Hans aus. „Und nun laß mich gehen.“

Mit diesen Worten riß er sich von Bernhard los. Dieser stand im nächsten Moment der Erbin gegenüber, augenscheinlich in der heitersten Laune.

„Er kann mit ihr nicht von mir sprechen,“ dachte Hans, „und wenn er es thut, auch gut — ich weiß, was ich zu thun habe.“

Er fand Marie und führte sie im Triumph zu der nächsten Quadrille. Er mußte mit ihr tanzen, damit nachher ihr Arm in dem seinigen ruhen konnte. Darauf von ihr zu gehen und zu arbeiten, bis er so reich war, sich eine arme Frau nehmen zu können, dünkte ihm eine Kleinigkeit. So standen sie zwischen den Andern, ohne für diese Sinn und Gedanken zu haben. Hans' Herz war zu voll, um Worte finden zu können. Er trat mit Marie in eine Nische, wo sie sich so gern aufhielt, was kümmerte ihn die Welt, nun sie bei ihm war. Aber jetzt genügte ihm auch ihr Arm nicht mehr, er forderte etwas anderes; er bat sie mit ihm zu sprechen, ihn anzusehen.

Vielleicht ahnte Marie was Hans wollte, sie machte eine schüchterne Bewegung, als beabsichtige sie, ihren Arm zurückzuziehen.

„Lassen Sie mir Ihren Arm,“ murmelte Hans flehend. „Ich kann es nicht länger ertragen. Sehen Sie mich wenigstens an, wenn Sie nicht mit mir sprechen wollen.“

Er fühlte wie ihre Hand zitterte und sah wie alles Blut aus ihrem Gesichte wich.

„Ich liebe Sie so sehr,“ fuhr Hans fort. „Ich — ich wußte es selber nicht. Ich wollte fortgehen und arbeiten, aber es wurde mir unmöglich. Ich weiß, daß ich arm bin, aber etwas habe ich doch, und ich will arbeiten, wenn Sie mir nur ein klein wenig Hoffnung geben. Sprechen Sie doch ein Wort“

„Was soll ich Ihnen sagen?“ fragte Marie.

„Sie sollen mir sagen — nein, nichts,“ stotterte Hans. „Ich will Sie nicht zwingen, zu sprechen. Nur sehen Sie mich ein einziges Mal an, meine süße, holde Marie. Ich liebe Sie so, daß ich Alles thun könnte, um Ihre Liebe zu gewinnen. Lieben Sie mich denn auch ein klein wenig?“

Marie blickte glücklich lächelnd zu dem jungen Manne auf und reichte ihm die Hand.

„So! Schöne Geschichten das. Was wird Dein Vatter sagen?“

So redete Bernhard seinen Freund Hans eine Stunde später an.

„Es ist nicht meine Schuld,“ sagte Hans lachend. „Und wie ist es mit Dir? Darf ich —“

„Noch nicht,“ erwiderte Bernhard ernst. „Hast Du übrigens schon mit Herrn Rohan gesprochen?“

„Ich bin gerade im Begriff, zu ihm zu gehen.“

„Ich wünsche Ihnen aufrichtig Glück, Herr von Haasenstein,“ sagte der eintretende Banquier. „Mit dem Arbeiten wird es allerdings so große Eile nicht haben. Marie ist eines der reichsten Mädchen.“

„Reich — Marie! Ich dachte Ihr Fräulein Tochter —“ stotterte Hans.

„Meine Tochter!“ sagte der Banquier. „Nein, nein, Bernhard wird mit ihr allerdings einiges Vermögen bekommen, wenn sie sich verheirathet. So wußten Sie also nicht, daß Marie eine Erbin war? Um so besser.“

Hans hatte nie Gelegenheit, sein Schicksal, welches ihn auf einen so sonnigen Lebensweg geführt, zu bereuen. Ob Bernhard von Braunschweig auch nicht? —

### Bermischte Nachrichten.

— Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands treffen überaus günstige Ernteberichte ein. Ceres hat dieses Jahr ihr Füllhorn reichlich über die Erde ausgeschüttet. Den Thüringer Landleuten sagt man nach, sie seien sonst nicht so leicht zufrieden mit dem, was die Natur ihnen bietet; aber jetzt hört man nur den einen Wunsch, daß Alles gnädig behütet und bewahrt bleibe. Der Weizen des Landmanns blüht buchstäblich. Des Futters schwere Menge findet kaum Platz in den geräumigen Scheunen. Der Roggen verpricht auch bei dünnerem Stande eine reichere Ernte als im Vorjahr; Kartoffeln, Raps und Rüben stehen gleichfalls gut.

### P. P.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir unter heutigem Tage Herrn Carl Priem in Eibenstock den Verkauf unserer

neu patentirten **Stickmaschinen** mit patentirtem

## Kreisbogapparat

übergeben haben und versichern geehrten Interessenten prompte Lieferung unter Garantie und vortheilhaften Conditionen.

Chemnitz, den 1. Juli 1872.

Hochachtungsvoll  
**Theuerkorn & Co.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Entgegennahme von Aufträgen und ist zu Auskünften jeder Art gern bereit.

Eibenstock, den 1. Juli 1872.

Hochachtungsvoll  
**Carl Priem.**

# Glenck & Hoffmann

## Bank- & Wechselgeschäft

Leipzig, Hainstraße 4,

halten sich zur billigsten Ausführung aller in diese Branche gehörigen Aufträge bestens empfohlen.

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonntags.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigeblatte.“

### Bekanntmachung,

#### Das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft betr.

Der von der königlichen Departements-Ersatz-Commission im Bezirke der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 zur diesjährigen General-  
revision in den Aushebungsbezirken Schneeberg Eibenstock und Schwarzenberg aufgestellte Geschäftsplan, wonach dieselbe

I. den 31. Juli und 1. August dieses Jahres im Gasthof zur Sonne in Schneeberg,

II. den 3. und 5. August dieses Jahres im Gasthofe zur Stadt Leipzig in Eibenstock,

III. den 7. und 8. August dieses Jahres im Gasthofe zum Anker in Schwarzenberg,

jedes Mal von früh 8 Uhr an, stattfindet, wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß an die betreffenden Militärpflichtigen noch besondere Vorladungen ergehen werden.

Zwickau und Schneeberg, am 2. Juli 1872.

Die Kreis-Ersatz-Commission in den Aushebungs-Bezirken Schneeberg, Eibenstock und Schwarzenberg.

Der Militär-Vorsitzende.

Für den Civil-Vorsitzenden.

J. V.

Verlobren,

Le Maître.

Major und Bezirks-Commandeur.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamente sollen

den 17. September 1872

die dem Fleischermeister Gustav Wöckel in Unterstüpengrün zugehörigen Haus-, Garten- und Feldgrundstücke, Nr. 43 des Katasters, Nr. 30 und 79 des Grund- und Hypothekenbuchs für Unterstüpengrün, welche Grundstücke am 8. Juni 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten und der zur Zeit noch anstehenden Ernte auf

685 Thlr.

ortsrichterlich gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Schmidt'schen Gasthofe zu Unterstüpengrün aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 28. Juni 1872.

Das königliche Gerichtsamt.

Landroth.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, beschloß der Bundesrath in der Sitzung vom 28. vor. Mts. auf Antrag des württembergischen Bevollmächtigten, in Bezug auf die Veröffentlichung der Verhandlungen des Bundesrathes, folgende Paragraphen der Geschäftsordnung hinzuzufügen. § 22. Unmittelbar nach jeder Bundesrathssitzung wird ein die Verhandlungsgegenstände und den wesentlichen Inhalt der Beschlüsse kurz zusammenfassender Bericht durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. § 23. In größeren Zeitabschnitten wird eine für die Öffentlichkeit bestimmte Ausgabe der Bundesraths-Verhandlungen, den Inhalt der Protocolle und Drucksachen enthaltend, durch das Reichskanzleramt veranstaltet.

— Die „N. A. Z.“ erhält nachstehendes Schreiben zur Veröffentlichung: Barzin, 4. Juli. Ich erhalte in Barzin noch immer täglich zahlreiche Gesuche und Zulendungen privaten, halbamtlichen, literarischen Inhalts, in einer Form, welche Beantwortung voraussetzt. Wollte ich dieser Voraussetzung entsprechen, so würde der Zweck meiner aus Gesundheitsrückichten erfolgten Beurlaubung verfehlt werden. Zur Verhütung von Mißverständnissen erkläre ich daher, daß ich zu meinem Bedauern außer Stand bin, ferner direct oder indirect an mich gerichtete Schreiben oder Telegramme zu beantworten, so lange ich nicht nach Berlin zurückgekehrt sein und meine Geschäfte wieder übernommen haben werde.

gez. v. Bismarck.

— Was wird man in Berlin zu den Reden des Papstes sagen, der mit dem Propheten Daniel (2, 34) von einem Steine spricht,

welcher, von der Höhe sich lösend, den Fuß des Kolosses zerschmettern soll? Denn ganz unzweideutig hat der Papst unter dem Kolos das deutsche Reich verstanden, das er in Trümmern sehen möchte. Die Antwort auf jene Frage ist inzwischen erfolgt. Die amtliche „Provinzial-Correspondenz“ erklärt: Diese offene Aeußerung des Papstes enthält einen neuen Fingerzeig für unsere Regierung, daß es sich bei den kirchlichen Fragen nicht um Meinungen und Handlungen der einzelnen Bischöfe, sondern um einen einheitlich geleiteten Kampf handelt, daß daher auch die Abwehr nicht auf den einzelnen Fall gerichtet sein darf, sondern stets den großen Zusammenhang der antinationalen kirchlichen Bewegung im Auge behalten muß.

— Pius IX. erzählte neulich seinen Verehrern, er habe Bismarck fragen lassen, was er denn eigentlich mit der Verfolgung der Kirche beabsichtige? Heute giebt die „Nordd. Allgemeine“ das Sprachrohr des Reichskanzlers, darauf den Bescheid, daß auch ein Papst mehr fragen könne, als zehn Minister zu beantworten im Stande seien.

— Der Uebergang Bremens zur Reichswährung wird, wie die „Wes.-Ztg.“ glaubt, in Hamburg nächstens Nachfolge finden, obgleich der dortige Senat sich bisher ablehnend gegen eine solche Neuerung verhalten hat.

— Wie von verläplicher Seite mitgetheilt wird, ist von Berlin eine Einladung an den Kaiser von Rußland ergangen, den Herbst-Manövern des Garde-Corps am 8. und 12. September beizuwohnen. Da an diesen Tagen der österreichische Kaiser in Berlin weilen wird, so würde die vielbesprochene Zusammenkunft der drei Kaiser zur Wahrheit werden. An der großen politischen Bedeutung dieses Er-